

Anzeigebblatt

für die

Erzdiözese Freiburg.

Nr 2

Freiburg, 21. Januar

1926

Inhalt: Erzbischöfliches Hirten Schreiben zum Schulsonntag. — Einschränkung der Lustbarkeiten.

Beliebte Diözesanen!

Ein tiefes Geheimnis ist das Leben des menschgewordenen Gottessohnes im armen Haus von Nazareth. Die zweite Person in der Gottheit ist Mensch geworden, um die Menschen aus Irrtum und Sünde zu erlösen, um sie für den Himmel und das ewige Leben zu erziehen. Diese Welterlösung und Menschheitserziehung beginnt der Heiland in der tiefsten Verborgenheit. Dreißig volle Jahre seines kostbaren Erdenlebens verwendet er darauf, die Menschen in die ewigen Heilswahrheiten einzuführen, nicht in Worten, nicht in öffentlichen Predigten und Unterweisungen, sondern allein durch sein erhabenes, gottmenschliches Beispiel. Auch in seinem öffentlichen Leben weist er immer wieder hin auf die gewaltige Erziehungsmacht des guten Beispiels. „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr tut, sowie ich getan habe“. „Lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und demütig von Herzen!“. Der Heiland hat dem lebendigen Beispiel in seiner großen Erlöser- und Erzieheraufgabe eine solche Bedeutung beigemessen, daß er selber von sich bekannte: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!“ (Joh. 14, 6). „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wandelt nicht in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben“ (Joh. 8, 12).

Beliebte Diözesanen! Die Katholische Schulorganisation veranstaltet heute in der ganzen Erzdiözese den Schulsonntag. Erziehungsfragen sind es,

die besonders in der jetzigen Zeit Eltern und Erzieher vor die Seele treten. Sie sind die großen Sorgen, die Vater und Mutter, Lehrern und Jugendleitern auf der Seele brennen, die Sorgen um eine erfolgreiche Erziehung der Kinder und der Jugend zu gottesfürchtigen, religiösgesinnten, sittlich reinen und beruflich tüchtigen Menschen. Gar viele bemühen sich um die große Aufgabe. Mit Eifer werden die Erziehungswissenschaften gepflegt; das Schulwesen wird immer weiter ausgebaut; eine wahre Flut von Erziehungsliteratur wird auf den Markt geworfen. In Zeitungen und Zeitschriften werden die Fragen der Kinder- und Jugenderziehung besprochen. Aber fast möchte es scheinen, als ob die heutige Erzieherwelt jene große Lehre des Heilandes von Nazareth so wenig beachten würde, nämlich die einzigartige Erziehungsmacht des guten Beispiels, die den Mühen und Opfern der Eltern, Lehrer und anderer Erzieher den Erfolg sicherzustellen vermag. Auf diesen Einfluß des guten Beispiels will ich deshalb heute am Schulsonntag die Aufmerksamkeit der Eltern und Lehrer und Erzieher überhaupt hinlenken.

I.

Wie im Heilsplan Gottes, so ist auch im Erziehungswerk der Menschen das gute Beispiel der Eltern und Erzieher unentbehrlich. Dies lehrt uns auf Schritt und Tritt die hl. Schrift, in der ja

die Erziehungsweisheit Gottes niedergelegt ist. Der Heiland selbst verlangt von seinen Jüngern und Mitarbeitern in erster Linie die Betätigung des guten Beispiels: „Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf dem Berge liegt, kann nicht verborgen bleiben. Auch zündet man kein Licht an und stellt es unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter, damit es allen leuchte, die im Hause sind“. (Mt. 5, 14 f.) Der große Völkerapostel, der hl. Paulus, weist die ersten Christen immer wieder hin auf sein eigenes Beispiel. „So bitte ich euch denn, seid meine Nachfolger, gleichwie ich Christi Nachfolger bin“. (1. Kor. 4, 16.) Seine Mitarbeiter im Weinberg des Herrn kann er nicht genug bitten und ermahnen: „Sei ein Beispiel den Gläubigen!“ (I. Tim. 4, 12.) „In allem aber erweise dich als ein Vorbild guter Werke!“ (Tit. 2, 7.) So schreibt er eindringlich seinen beiden Mitarbeitern Titus und Timotheus. Das ist der tiefe Sinn der Worte des Heilandes und seiner Apostel, daß eine religiöse Erziehung der Menschen, daß ein erfolgreiches Arbeiten an den unsterblichen Menschenseelen ohne das Licht des guten Beispiels nicht möglich ist. Ja der göttliche Heiland geht noch einen Schritt weiter. Er brandmarkt das böse Beispiel, das dem Mitmenschen, vorab den Kindern und der Jugend gegeben wird, als einen Frevel, der Gottes Gerechtigkeit herausfordert: „Wer eines von diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre es besser, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde“. (Mt. 18, 6.)

Was die Schrift uns lehrt, geliebte Diözesanen, bestätigt uns tausendfach die Erfahrung. Ergreifend schildert der hl. Augustinus den Werdegang seiner inneren Bekehrung und Umkehr. Lange hatte er der Gnade Gottes widerstanden; er fand fast nicht den Mut, von seinen Fehlern abzustehen und dem Ruf der Gnade zu folgen. Da fällt das Auge seines Geistes auf die große Schar Heiliger Gottes, selbst reiner, makelloser Jungfrauen, die siegreich den guten Kampf bestanden, und fragt sich entschlossen: „Haben diese hl. Männer und Frauen dies gekonnt, warum solltest du es nicht auch können?“ Immer wieder bewahrheitet sich das Sprichwort: „Worte

können nur belehren und anregen, Beispiele aber reißen mit fort“. Auch in unserem eigenen Leben haben wir diese Erfahrung schon oft gemacht. Wenn wir an unsere Eltern, Lehrer und Erzieher zurückdenken, so haben wir ihre Worte und Ermahnungen meistens längst vergessen. Nur das eine oder andere ist uns noch geblieben. Aber das lebendige Bild von Vater und Mutter, von Lehrern und Erziehern steht heute noch frisch und wirksam vor unserer Seele, wie in den Tagen unserer Jugend. Sie leben weiter in unserem Herzen und spenden Segen auf unserem Lebensweg, wenn sie selber auch längst im Grabe ruhen.

Das Beispiel der Eltern, Lehrer und Erzieher ist von ganz besonderer Bedeutung für die Kindesseele und seine Entwicklung. Die Kindesseele ist so weich wie Wachs und empfänglich für alle äußeren Eindrücke. Sie gleicht einem unbeschriebenen Blatt, auf dem sich alle Beobachtungen bei der Umgebung, an den Eltern und Erziehern als Lebenserfahrungen ausdrücken. Das Kind ist noch unselbstständig in seinem Urteil; es ist ganz angewiesen auf das Leben und das Beispiel der Erwachsenen. Das Kind lernt viel mehr mit den Augen als mit den Ohren. Und Kinder haben scharfe Augen, haben eine scharfe Beobachtungsgabe; gar oft glaubt man, das Kind habe dies oder jenes nicht gesehen oder gehört, und doch stellt sich heraus, daß es alles sehr genau beobachtet hat. Welche große Verantwortung ruht darum auf den Eltern, Lehrern und Erziehern, denen Gott der Herr die Bildung und Erziehung unsterblicher Kinder- und Jugendseelen anvertraut hat. Das Wort Gottes, die Erfahrung der Menschen aller Zeiten, die Eigenart der Kindesseele, alles dieses bittet sie um die Liebesgabe des guten Beispiels und ruft sie auf, den Kindern voranzuleuchten in vorbildlichem Wandel als Christen in Tat und Wahrheit. So lange nicht die gewaltige Erziehungsmacht des guten Beispiels in den Familien, in den Schulen, in den Vereinen und auch im gesellschaftlichen Leben in ihre vollen Rechte eingesetzt wird, solange wird die beste Erziehungslehre, werden die besten Erziehungsmethoden in der Erziehung unserer heranwachsenden Jugend mehr oder weniger versagen.

II.

Geliebte Diözesanen! Was verlangt denn die religiöse und sittliche Erziehung, die christliche Herzens- und Charakterbildung der Kinder und der Jugend vom Erzieher in unseren Tagen? In welcher Weise soll sich das gute Beispiel der Eltern, Lehrer und Erzieher in Familie, Schule und Vereinen auswirken? Zur Beantwortung dieser Frage nur einige Hinweise.

Zunächst fordert unsere Zeit einen glaubenstreuen Erzieher, soll das Werk der religiös-sittlichen Kinder- und Jugenderziehung gelingen und standhalten. Die Krone und Zierde aller Erziehertätigkeit ist ja die Erziehung der Kindesseele für Gott, für Christus, für das Reich Gottes und das ewige Leben. Das ist auch der kostbarste Schatz, der unvergleichliche Reichtum, den die Eltern, die Lehrer und Erzieher ihren Kindern und Zöglingen mitgeben können für ihre ganze Lebensbahn. „Was nützte es auch dem Menschen, wenn er die ganze Welt gwinne, aber Schaden litte an seiner Seele!“ Unsere Zeit aber ist naturalistisch geworden. Der religiöse Zweifel hat vielfach die moderne Seele angegriffen. Das ganze Volksleben ist stark verweltlicht. Die großen religiösen Wahrheiten und Beweggründe sind in vielen Menschenherzen unwirksam geworden. Daher vielfach die religiöse und sittliche Schwäche und Haltlosigkeit. Soll es hier wieder anders werden, soll die Kindesseele wieder im lebendigen Glauben, in einer nie wankenden Hoffnung und der tiefen und beharrlichen Gottesliebe wieder erstarken — dann brauchen wir wieder glaubenstreue, gottesgläubige, fromme Erzieher und Erzieherinnen im Elternhaus, Schule und Vereinen. Kardinal Diepenbrock hat einmal gesagt: „Wenn Gott sich im Herzen der Mutter einen Altar erbaut, dann ist das ganze Haus eine Kirche“. So ist es! Vom Herzen einer frommen, gottesfürchtigen Mutter wird gleichsam eine heilige Weihe auf die ganze Familie übergehen, so daß alle Glieder derselben Gott geweiht sind und ihm angehören. Aber ebenso wahr ist auch das Wort, das Alban Stolz der religionsgleichgültigen Mutter gesagt hat: „Eine Mutter ohne Religion wirkt unter Kindern wie ein Eisblock im Blumen-

beet“. Eine solche Mutter muß mit ihrer Kälte und mit ihrem Weltfönn das für Gott erschaffene und zu Gott hinstrebende Kinderherz in seinen schönsten und edelsten Anlagen kalt machen und verderben. Was hier von der Mutter gesagt ist, gilt in gleicher Weise vom Vater, vom Lehrer und der Lehrerin, vom Jugendleiter und dem Jugendführer. „Niemand gibt, was er nicht hat“, sagt das Sprichwort. Niemand kann Kinder und junge Menschen zu wahrhaft gottesfürchtigen, tiefgläubigen Charakteren erziehen, der nicht selber von einem lebendigen Glaubensgeist erfüllt ist und im Wort und Leben von seinem gläubigen Sinn Zeugnis ablegt. Darum gelte allen Eltern, Lehrern und Erziehern als oberster Grundsatz, was einst Thomas Morus, der große Kanzler von England, ausgesprochen: „Meine Kinder sollen zuerst erzogen werden für Gott und wegen Gott und dann erst für die Welt“!

Unsere Zeit braucht sodann willensstarke Erzieher! Der Heiland sagt einmal: „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und so folge er mir nach“ (Mt. 16, 24). Unsere Zeit hat vielfach kein Verständnis mehr für diese große Forderung des Christentums; sie scheut den Kampf gegen die Leidenschaften des menschlichen Herzens; sie ist schwach geworden in der Selbstüberwindung, in der Abtötung, im Verzichten und Entsagen. Sie will sich ausleben, will genießen, will von einer Freude in die andere taumeln. Deshalb so viel sittliche Haltlosigkeit bei unserer heranwachsenden Jugend; deshalb so wenig ernstes Tugendstreben; deshalb trotz Not und Elend eine Vergnügungs- und Genußsucht, die nur allzu oft irdisches und ewiges Wohlergehen untergräbt. Der Erzieher in unseren Tagen muß wieder den Mut haben, gegen die bösen Neigungen und Leidenschaften des jungen Menschenherzens anzukämpfen; er muß die wilden Schosse des jungen Bäumchens mit fester, sicherer Hand beschneiden, wo immer sie sich zeigen; er muß die Jugend wieder lehren, den schwierigen, aber edlen Pfad der Tugend, der sittlichen Ueberwindung und Selbstverleugnung zu wandeln; er muß die hohen Ideale

christlichen Tugendstrebens vor die junge Seele stellen und sie zu treuer Arbeit an sich selber begeistern. Dazu muß er selber ein fester, sittlicher Charakter sein, der andern als Vorbild voranleuchtet durch treue, religiöse und berufliche Pflichterfüllung!

Unsere Zeit braucht schließlich innerlich wahrhaftige Erzieher. Als einstens dem Heiland Nathanael zugeführt wurde, sprach er von ihm das schöne Wort: „Siehe, ein wahrer Israelit, in welchem kein Falsch ist“ (Joh. 1, 47). So sollte der göttliche Kinderfreund auch von jedem Erzieher, von Vater und Mutter, von Lehrer und Jugendführer sagen können: „Siehe, ein wahrer Freund des Kindes, in welchem kein Falsch ist!“ Aber wie oft leidet die Erziehung der Kinder und der Jugend an jenem verderblichen Mißklang zwischen Lehre und Leben, zwischen Wort und Beispiel! Es ist immer eine verhängnisvolle Erscheinung, wenn die Kinder und die Jugend zu dem ehrlichen Willen, zu dem redlichen Streben der Erwachsenen den Glauben und das Vertrauen nicht erlangt oder verloren haben. Auf dem Vertrauen der Kinder zu den Erziehern ist der ganze Erfolg der Erziehung aufgebaut. Wo dieses erschüttert ist, wankt das ganze Gebäude der Erziehung. Die moderne Jugendbewegung mit ihrem revolutionären Charakter gegen Elternhaus und Schule hat gewiß in ihrer herben und harten Kritik an Eltern, Lehrern und Erziehern ungerecht gehandelt; sie fordert aber doch eine ernste Gewissensforschung all derer, die am Werk der Kinder- und Jugenderziehung mitarbeiten. Mögen daher Eltern, Lehrer und Erzieher nie vergessen, daß sie in der Erziehung der Kinder Gottes Stelle vertreten, daß sie ihr Lehr- und Hirtenamt dem guten Hirten Jesus Christus verdanken und daß sie einmal Rechenschaft vor dem abzulegen haben, „der Herz und Nieren der Menschen durchforscht“.

Geliebte Diözesanen! Der Heiland mahnte einstens seine Jünger bei der Bergpredigt: „So laffet denn euer Licht leuchten vor den Menschen, auf daß sie eueren guten Werke sehen und euren Vater preisen, der im Himmel ist“ (Mt. 5, 16)! Dies Heilandswort gilt ganz besonders den Eltern, Lehrern und Erziehern. Wenn es ihnen gelingt, in Gebet und treuer Arbeit und besonders durch ihr gutes Beispiel die Kinder auf rechte Wege zu führen, sie für Gott und das ewige Leben zu erziehen, so werden sie in

dankebarer Liebe und Verehrung den Vater preisen, der im Himmel ist. Wenn längst der Grabeshügel über Vater und Mutter, Lehrern und Erziehern aufgeworfen ist, dann falten sich immer wieder liebende Kinderhände zum dankbaren Gebet und pflanzen Blumen auf das Grab, Blumen der Dankbarkeit und Liebe! Und wenn die Kinder und Jugendlichen selber einmal ihr ewiges Ziel erreicht haben, werden sie erst recht „den Vater preisen, der im Himmel ist“, der ihnen gute Eltern, Lehrer und Erzieher an die Seite gegeben hat, denen sie neben Gottes Gnade das ewige Leben in der Anschauung Gottes verdanken. Amen.

Freiburg i. Br., 18. Januar 1926.

† Carl
Erzbischof.

Vorstehender Hirtenbrief ist am Sonntag, den 24. d. Mts. von allen Kanzeln zu verlesen. Auf den folgenden Sonntag ordnen wir eine allgemeine Kirchenkollekte an, die nach der Verlesung des Hirtenbriefes empfohlen werden wolle; das Ergebnis wird zum Teil für die Zwecke der Katholischen Schulorganisation, zum Teil für den St. Raphaelverein für deutsche Auswanderer verwendet. Der Ertrag der Kollekte ist alsbald an die Erzb. Kollektur in Freiburg i. Br. — Postcheckkonto 2379 Amt Karlsruhe — einzufenden.

Freiburg i. Br., den 28. Januar 1926.

Erzbischöfliches Ordinariat.

(Ord. 19. 1. 1925 Nr 557.)

Einschränkung der Lustbarkeiten.

An die Pfarrämter und Pfarrkuratien.

Wir alle kennen und fühlen, nur verhältnismäßig wenige ausgenommen, die Not und Sorge, die zur Zeit auf dem deutschen Volke lasten. Viele Arbeiter sind ohne Verdienst und auf die Erwerbslosenhilfe angewiesen; gar manche Volksgenossen haben durch die Inflation das Kapitalvermögen größtenteils eingebüßt und ringen mit Entbehrungen; nicht wenige industrielle und gewerbliche Unternehmungen, auch der Handel, stoßen.

Wiederholt und eindringlich hat unser Oberhirte zum Lebensernst, zur Sparsamkeit und zur werktätigen Nächstenliebe aufgefordert.

An die Katholiken der Erzdiözese, besonders auch an die Mitglieder der kathol. Vereine ergeht erneut der Ruf, die Festlichkeiten zu beschränken, besonders die Fastnachtsveranstaltungen in diesem Jahr zu unterlassen. Das Geld, welches hierdurch erspart wird, kann für weit höhere Zwecke Verwendung finden und jedermann kennt Notleidende, denen er damit helfen kann. Mögen wir alle durch unser Verhalten dazu beitragen, daß doch die Unzufriedenheit im Volk und die Gegensätze der Volksklassen nicht unnötig verschärft werden.

Die Herren Seelsorger mögen in diesem Sinne belehrend und mahnend auf ihre Pfarrangehörigen einwirken.

Freiburg i. Br., den 19. Januar 1926.

Erzbischöfliches Ordinariat.